

Als "Kulmination eines Lebensweges" beschreibt Matthias Knöferl seinen Schritt zu den Humanisten, für die er sich jetzt um das Landtagsdirektmandat bewirbt. Der Name der Partei trage "viel von dem in sich, das ich mit der Partei verbinde".

Er habe "oft das Gefühl, dass wir den Menschen aus dem Auge verloren haben", betont Knöferl - "nicht nur im Umgang mit anderen, auch im Umgang mit uns selbst und unseren Kindern. " Für ihn seien Korrekturen bei diesen Themen zentrale Anliegen: "Wir brauchen einen gesellschaftlichen Wandel, den ich für überfällig halte. "

Geboren wurde der in Ingolstadt lebende Ingenieur in München, doch er ist inzwischen "froh, auch das ländliche Bayern als Heranwachsender selbst erlebt zu haben". Noch in seiner Grundschulzeit hatte es die Familie in die Heimatgemeinde seines Vaters im Ingolstädter Umland gezogen. Dort, so schreibt der Bewerber, sei ihm eine gute Ausbildung zuteil geworden, doch habe er sich trotz des streng katholischen Umfeldes einen "kritischen Blick auf die Kirche und den Glauben an sich" bewahrt. Seine skeptische Natur sei durch die Religionskritik seiner Mutter "befeuert" worden.

Politik, so Knöferl weiter, sei in der Familie durch den Vater, ein großer Strauß-Bewunderer, "omnipräsent" gewesen. Entsprechend häufig habe er mit seiner "eher progressiven" Einstellung daheim für "lebhaft Diskussionen" gesorgt. Eines steht für den Kandidaten fest: "In unserer Überfluggesellschaft müssen wir wieder einen Blick für den Menschen entwickeln, sowohl individuell als auch gesellschaftlich, und unseren Kindern Bildung im Sinne einer Charakterbildung zuteil werden lassen."